

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 10

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

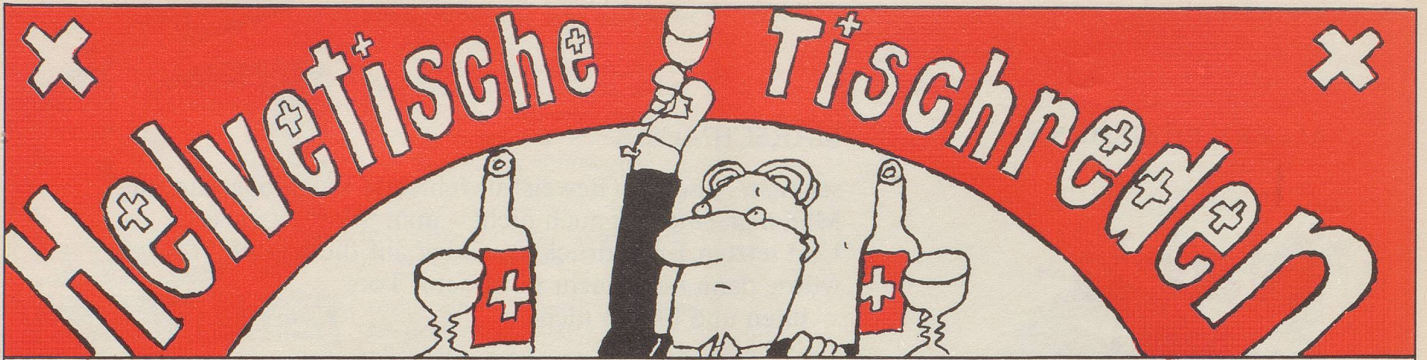
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf unsere teuren Rentner!

Als sich die Nachricht von der vorzeitigen Pensionierung eines Staatssekretärs bei vollen Bezügen bestätigte, wurden Teile des höheren Beamtenkadérs der Schweizerischen Eidgenossenschaft von einer freudigen Erregung erfasst. Die Leitung des Föderativverbandes des Personals öffentlicher Verwaltungen und Betriebe konnte nicht verhindern, dass sich zahlreiche Angehörige der höchsten Besoldungsklassen im Saal eines vornehmen Berner Hotels zu einem Festessen versammelten. Ein Teilnehmer im Ministerrang liess es sich nicht nehmen, vor dem Nachttisch die folgenden Worte an die erlauchte Bankettunde zu richten:

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich glaube, der Augenblick ist gekommen, da wir auf das Wohl unseres Arbeitgebers, des Bundes, anstossen sollten.

(Froher Gläserklang.)

Ihre Geste, die ich hiermit bestens verdanke, gilt natürlich auch unserem verdienten Staatssekretär, der zum Problem der flexiblen Altersgrenze einen so wichtigen Beitrag lieferte.

(Lang anhaltender Beifall. Die Teilnehmer erheben sich von ihren Sitzen.)

Mit Ihrem Einverständnis richte ich hiermit eine besonders warme Adresse an einen hochverehrten Herrn Bundesrat, der seine soziale Gesinnung in wirklich unerwarteter Weise offenbarte.

(Allgemeine Rührung. Die Anwesenden umarmen sich schulterklopfend.)

Lassen Sie mich an dieser Stelle festhalten, dass unser geschätzter Frührentner bei einem Jahresgehalt von rund 176 000 Franken ohne Spesen für die neun arbeitslosen Monate noch 132 000 Franken geschenkt bekommt.

(Raunen. Mehrere Funktionäre befangern ihre Taschenrechner.)

Ich entnehme Ihrer Reaktion, dass auch Sie diesem Präzedenzfall ein beamtenrechtliches Gewicht beimessen. In der Tat eröffnen sich unserer Kaste absolut neue Perspektiven. Man wird in den Chefbüros der Bundesverwaltung inskünftig nicht mehr von den Problemen des Lebensabends

sprechen müssen. Es dürfte sich in Zukunft vielmehr darum handeln, die drängende Frage der Freizeitgestaltung zu lösen. Und ich muss an dieser Stelle gleich festhalten, dass bei einem vorzeitigen Ausscheiden aus dem Dienst die volle Lohnzahlung natürlich nicht ausreicht. Im Nachmittag seines Lebens kann ein arbeitsloser Chefbeamter schliesslich noch allerhand Stricke zerreißen, und das ist nicht billig.

(Bestätigende Zurufe aus der Tafelrunde.)

Voraussetzung für das vorzeitige Ausscheiden aus dem Bundesdienst bei vollen Bezügen wird immerhin sein, dass Ihr Gesicht dem Herrn Departementschef nicht passt. Diese Bedingung wirft aber keinerlei unlösbare Probleme auf.

(Einige Zuhörer schneiden neckische Grimassen.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei Ihren nun zweifellos einsetzenden Bemühungen um die Erlangung des vorzeitigen Ruhestandes bei Fortzahlung des regulären Lohnes sollten Sie sich vom desolaten Zustand der Bundesfinanzen nicht beeindrucken lassen. Das ist eine Angelegenheit, die uns wirklich nichts angeht. Das hat schon der hochverehrte Herr Aussenminister durchblicken lassen, und seine Kollegen segneten das etwas aufwendigere Arbeitsverhältnis des zwangspensionierten Herrn Staatssekretärs ja ausdrücklich ab. Sollte es dazu kommen, dass die Staatskasse nicht einmal mehr unsere zivilen Bundesferien zu berapen vermag, dann kann man ja immer

noch die Steuerschraube etwas anziehen. Da sind noch längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft.

(In den Augen der meisten Zuhörer glimmt ein Leuchten auf.)

Geschätzte Damen und Herren, leider wird es kaum zu vermeiden sein, dass auch die unteren Beamtenkategorien und nachher vielleicht sogar die Angestellten der Privatwirtschaft aus der Entwicklung in der obersten Etage des Bundes Nutzen ziehen wollen. Das wäre selbstverständlich eine Katastrophe, denn es muss schliesslich auch noch gearbeitet werden.

(Bestätigende Zurufe.)

Wir haben daher unter allen Umständen dafür zu sorgen, dass nur die höchstbesoldeten Funktionäre des Bundes in den Genuss der verordneten Arbeitslosigkeit kommen.

(Auf mehreren Gesichtern zeichnet sich Enttäuschung ab.)

Deswegen braucht kein Kollege, der noch nicht soweit ist, den Mut zu verlieren. Selbstverständlich hat unser Verband beim Bundesrat bereits die Forderung nach Schaffung neuer Chefbeamten-, Minister- und Staatssekretärstellen eingereicht. Die ersten Reaktionen waren sehr ermutigend. Und mit dieser frohen Aussicht möchte ich den heutigen Abend beschliessen und Ihnen allen eine gedeihliche Zukunft in der Polsterklasse des Bundes wünschen.

(Bei der Drucklegung dieses Berichtes hielt der Applaus noch an. Red.)